

Die große Leere vor der Heim-WM

Nach Olympia 2018 ist vor der Heim-WM 2019 in Tirol: Österreichs Skisprung-Team erweckt nach einer bescheidenen Saison nicht den Anschein, als würde man am Saisonhöhepunkt Medaillen sammeln können.

Von Susann Frank

Planica, Innsbruck – Eine kleine positive Momentaufnahme zum Schluss vermag eine große, fast durchwegs negative Statistik nicht mehr zu verbessern: Gestern durfte Stefan Kraft beim Skiflugfinale in Planica noch einmal über den zweiten Platz hinter Saison-Überflieger Kamil Stoch jubeln, als danach in Slowenien die Kugeln für Gesamtweltcup-, Skiflug- und Nationencupsieger verteilt wurden, konnten die Österreicher jedoch schon die Heimfahrt antreten. Nicht einmal auf das Stockerl hatten sie es in einer der Wertungen geschafft!



Hintergrund

Thema: Die Problempunkte im österreichischen Skisprung-Lager.

Mit den Kugeln um die Wette strahlten: Gesamtweltcup-, Olympia- und Vierschanzentourneesieger Stoch mit seinem Wörgler Trainer Stefan Horngacher und die Norweger (Nationencup), unter ihnen besonders Andreas Stjernen. Wieder einmal hat der St. Johanner Alex Stöckl die Wikinger zu Historischem ge-coacht: nach der Premiere mit Olympia-Team-Gold jetzt der erste Sieg im Skiflugweltcup durch Stjernen.

Historisch war auch die Saison der ÖSV-Adler, allerdings bezüglich Negativwerte (siehe Kasten unten links). Besonders alarmierend: die Nationencupwertung. In 39 Weltcup-Saisonen beendete der ÖSV diese erst fünfmal als Vierter. Zweimal davon in den vergangenen drei Jahren unter dem angezählten ÖSV-Cheftrainer Heinz Kuttin und auch dem in der Kritik stehenden Nordischen Direktor, Ernst Vettori. Problempunkte:

1 Krisenmanagement: Stefan Kraft, der mit zehn Podestplätzen als Einziger die rot-weiß-rote Fahne hochgehalten hat, musste zu allen Krisen Auskunft geben und



Nach der erfolglosesten Saison seit 30 Jahren, in der nur Stefan Kraft (r. o.) aufzeigte, sind bei ÖSV-Skisprung-Cheftrainer Heinz Kuttin (l. o.) und seinem Sportlichen Leiter nordisch Ernst Vettori nur ernste und fragende Blicke zu sehen. Strahlen durften die Skispringer anderer Nationen: Andreas Stjernen (u. l.) gewann den Skiflugweltcup vor Gesamtweltcupsieger Kamil Stoch. Der Pole flog mit Trainer Stefan Horngacher von Erfolg zu Erfolg (u. r.).

Fotos (4): gepa

für die gesamte Mannschaft den Kopf hinhalten. Gestern gestand der Gesamtweltcup-sieger der Vorsaison, dass er damit „bei der Tournee nicht umgehen konnte“. Es habe ihn aus der Bahn geworfen. Vettori stand zwar bei der historischen Pleite in Garmisch-Partenkirchen Rede und Antwort, doch ab Olympia war von ihm und Kuttin fast nichts mehr zu hören und zu sehen. Live-TV-Diskussionen zur Lage der Skisprung-Nation (ORF, Servus TV) lehnten beide zum Saisonende ab. Einstimmiger Tenor: „Wir müssen in Ruhe alles analysieren.“

2 Rückschritt in der Entwicklung: Der Wahl-Mie-

mingler Werner Schuster, Erfolgs-Cheftrainer der Deutschen mit Olympiasieger Andreas Wellinger, entwickelte sich zu einer Art Manager. Auch Stöckl leitet so die Norweger zu Höhenflügen. Es ist das System, das Rekordweltcup-sieger Gregor Schlierenzauer bei Alex Pointner immer wieder kritisiert hatte, jetzt macht es Schule. Den Rücken bekam Pointner vom damaligen Sportdirektor Toni Innauer gestärkt. Beide waren Vor- und Querdenker – in allen Bereichen: von Training über Regeneration bis zum Material. Beide sind mittlerweile Persona non grata im Österreichischen Skiverband.

So starke Persönlichkeiten, die manch anderen in der ÖSV-Führungsriege auch in der Öffentlichkeit überstrahlen, sind offensichtlich nicht mehr erwünscht. Doch dadurch fällt die nordische Sparte im Vergleich zum Lieblingskind Alpin stark ab.

3 Strukturen: Horngacher, Stöckl und Schuster haben die Strukturen nach dem Vorbild Österreichs für ihre jeweiligen Verbände adaptiert. In Deutschland war das nach dem Hype um Sven Hannawald und Martin Schmitt um die Jahrtausend-wende alles andere als ein leichtes Unterfangen für den Österreicher Schuster. Doch

die Erfolge geben ihm Recht, nicht umsonst will der Deutsche Skiverband vorzeitig den 2019 auslaufenden Vertrag des 48-Jährigen verlängern. Das Trio hat die Systeme auch weiterentwickelt und ist den Österreichern in Sachen Erfolg eindrucksvoll voraus. In Österreich sind viele (Co-) Trainer im Einsatz, doch aus Springerkreisen ist zu hören, dass man nicht mehr wisse, auf wen man hören solle.

4 Unterbau: Natürlich, durch die mehr oder weniger regelmäßigen Starts im Weltcup von Clemens Aigner, Daniel Huber und Philipp Aschenwald musste das Continentalcup-Team auf sei-

Saisonfinale:

Endstand im Gesamtweltcup nach 22 Bewerben:

1. Kamil Stoch (POL) 1443
 2. Richard Freitag (GER) 1070
 3. Daniel-Andre Tande (NOR) 985
 4. Stefan Kraft (AUT) 881
- Weiters: 23. Michael Hayböck 245; 27. Manuel Fettner 137; 28. Daniel Huber 117; 29. Clemens Aigner 104; 35. Gregor Schlierenzauer 77; 37. Manuel Poppinger 66; 46. Philipp Aschenwald (alle AUT) 34.

Skiflug-Weltcup:

1. Andreas Stjernen (NOR) 257
 2. Kamil Stoch 250
 3. Robert Johansson (NOR) 250
 4. Stefan Kraft 214
- Weiters: 21. Aigner 41; 25. Hayböck 35.

Nationencup:

1. Norwegen 7149
2. Deutschland 5976
3. Polen 5795
4. Österreich 3642
5. Slowenien 3223

Skifliegen, Planica, Einzel:

1. Kamil Stoch 455,6
 2. Stefan Kraft 440,1
 3. Daniel-Andre Tande 439,6
- Weiters: 24. Hayböck 368,9; 25. Huber 355,6; 26. Aigner 348,9. Nicht im Finale bei 30 von 31 Springern: 31. Fettner 155,3.

ne besten Springer verzichten. Trotzdem: Die Plätze eins bis fünf in der zweiten Liga belegten Athleten anderer Nationen. Beim jüngsten Nachwuchs sind laut Tirols nordischem Ski-Verbandsreferenten Kurt Walter Rückgänge der Aktiven zu verzeichnen. Eine bedenkliche Entwicklung.

5 Schlussfolgerung: Mit kleinen Veränderungen ist keinem geholfen. Es müssen grundlegende Reformen her, sollen die Adler in den kommenden Jahren mit Erfolgen von sich reden machen und dadurch auch die zweite „Cashcow“ des ÖSV neben den Alpinen bleiben. Wie schnell es nach unten gehen kann, war bei den Deutschen nach Hannawald zu sehen. Vettori erklärte gestern: „Wir hinterfragen alles. Nach Ostern werden Ergebnisse bekannt gegeben.“

ÖSV-Negativwerte, Skisprung-Saison 17/18

Großereignisse wie Olympia, Skiflug-WM bzw. Vierschanzentournee, Weltcupwertungen (Gesamt, Skiflug/Nationencup), Raw-Air-Serie: kein Podestplatz, keine Medaillen, keine Kristallkugeln zuletzt in der Saison 1987/88.

Vierschanzentournee: Gesamtwertung: 14. Hayböck (zuletzt schlechter in der Saison 77/78: 24. Tuchscherer; Tageswertung: kein Podest (zuletzt 05/06)).

Oberstdorf: 4. Kraft (zuletzt nicht am Podest: 2005/06; 6. Widhölzl)
Garmisch-Partenkirchen: 19. Schlierenzauer (zuletzt so mager 1979: 19. Groyer (auch schlechtestes Ergebnis in allen Tournee-Tagesbewerben)
Innsbruck: 10. Hayböck (zuletzt schlechter 2001: 12. Horngacher)
Bischofshofen: 4. Kraft (zuletzt nicht am Podest 2006: 8. Morgenstern).

Skiflug-WM-Team: Platz 5 (schlechtestes Ergebnis seit Bestehen des Skiflug-WM-Teambewerbs (bisher nur einmal nicht am Podest: 2006/4.).

Olympia: Normalschanze: 13. Kraft (zuletzt schlechter 1972: 26. Wanner); auch so schlecht zuletzt überhaupt in allen Olympia-Bewerben seit 1972: 24. Reinhold Bachler (Großschanze).
Team: Platz 4: zuletzt keine Medaille 2002: damals auch Platz 4.

Saisonsiege: 0 (!); zuvor erst zweimal in der 39-jährigen Weltcup-historie, zuletzt 2000/01.

Nationencup: 4. Platz; das zweite Mal innerhalb von drei Jahren (!) unter der Führung von Nordisch-Direktor Ernst Vettori und Cheftrainer Heinz Kuttin (2015/16); in den 36 Jahren zuvor erst dreimal Vierter, zuletzt 1996/97.

Mut zum Absprung

Viel hilft nicht immer viel

Von Alexander Pointner

Der Skisprung-Winter 2017/2018 ist zu Ende, der Dominator der Saison, Kamil Stoch, setzte sich in Planica noch einmal die Krone auf. Für Stefan Kraft endete die Saison so erfolgreich, wie sie begonnen hatte – auf dem Stockerl. Doch damit sind die positiven Nachrichten aus dem österreichischen Skisprunglager auch schon zu Ende. Was mit dem Aushängeschild des ÖSV-Teams zwischen seinem dritten Rang im November 2017 in Wisla und dem zweiten gestern in Planica geschah, wird noch lange Stoff für Diskussionen sein.

Der letzte Bewerb stand sinnbildlich für das Abschneiden der ÖSV-Adler und das Verhalten ihrer Trainer. Kraft brachte als Einziger seine Leistung und musste sich in den Medien für den schlechten Wettkampf seiner Kollegen rechtfertigen. Von seinen Betreuern wie schon in Oberstdorf, als Krafts Dilemma bei der Vierschanzentournee begann, keine Spur. Die ÖSV-Trainer sehen sich als erbarmungslose Zweckoptimisten und harte Arbeiter. Jeder noch so schlechten Leistung wird ein positives Moment abgerungen, und wer immer noch härter an sich arbeitet, muss doch einmal

auch belohnt werden! Aber: Im Spitzensport gewinnt ab einem gewissen Level nicht mehr automatisch derjenige, der am meisten trainiert, sondern derjenige, der das Richtige trainiert. Viel hilft nicht immer viel – dies gilt genauso für den Materialbereich, die Physiotherapie, die mentale Komponente, die Ernährung und vieles andere mehr, das zum Erfolg im Spitzensport beiträgt.

Mir scheint, als hätte das derzeitige Trainerteam des ÖSV nicht die Befähigung, eine solch komplexe Maschinerie am Laufen zu halten. Jeder Betreuer für sich mag in einzelnen Bereichen hervorragende

Arbeit leisten, aber um Spitzenergebnisse zu erzielen, braucht es die richtige Vernetzung, nachhaltige Kommunikation und jemanden, der die Linie vorgibt. Manchen Sportlern muss man diese Linie auch aufzwingen, damit sie sich nicht völlig verzetteln. In meinen Augen hat man Gregor Schlierenzauer oder auch Andreas Köfler einfach sich selbst überlassen.

Alexander Pointner (47), erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzengeschehen.

alexanderpointner.at
Foto: Forcher

